

anderen, und standen aufrecht auf den hohen Halmen, so daß sie über die übrigen Aehren weit hervor ragten.

Albrecht meinte, daß diese aufrecht stehenden Aehren die vorzüglichsten wären, weil sie so weit über die anderen hinaus reichten. Der Vater aber belehrte ihn, daß er sehr irre, indem die Aehren, welche aufrecht auf dem Halme stünden, leer, ohne Körner und daher die schlechtesten seyen.

»So geht es auch bey den Menschen,« fuhr der Vater fort, »Manche die nichts im Kopfe, keinen Werth haben und dumm sind, erheben ihr Haupt über Andere; da immer Stolz mit Dummheit gepaart ist. Die verdienstvollen Leute aber sind auch mehrentheils bescheiden, die nie von ihren Verdiensten sprechen, sich nie über Andere erheben, sich lieber zurück ziehen, als daß sie sich vorwärts drängten, und eben dadurch ihren Werth beurfunden. Welchen von beyden willst du ähnlich werden?«

---

### Die Blünderer.

Franz, eines Bauers Sohn, mußte Soldat werden, und nachdem er die Waffen zu gebrauchen und den Dienst im Kriege gelernt hatte, wurde er zu dem Heere geschickt, das dem Feinde gegenüber stand. Es wurde ein hitziges Gefecht geliefert: das Heer, bey welchem Franz kämpfte, blieb Sieger, und drang unaufhaltsam vor.

Franz befand sich bey der Vorhuth. Bey dem Vordringen fingen Franzens Kameraden an, Alles wegzunehmen, was ihnen unter die Hände kam, und zu plündern. Schon durchsuchten sie das Schulhaus, um Geld oder andere leicht weg zu bringende Sachen zu finden. Sie entdeckten den Schullehrer, der sich vor den unbarmherzigen Plünderern versteckt hatte, und wollten ihn zwingen, daß er anzeigen sollte, wo er sein Geld, seine Uhr, sein Silberzeug und derley Kostbarkeiten verborgen habe.

Da stellte sich Franz vor den Schullehrer, dessen Unterricht er einst genossen hatte, und hielt seine Kameraden zurück, so daß sie ihm nichts Leides zufügten. Franz wich nicht von dessen Seite, bis die Gefahr vorüber war.

---

### Die Wald-Capelle.

---

Dora war die Tochter einer armen Witwe, welche sich durch Handarbeit ihren Unterhalt erwarb. Die Mutter starb und Dora stand nun ganz verlassen in der Welt da, und mußte sich nicht zu rathen und helfen. Sie klagte dem guten Gott ihre Noth im herzlichen Gebethe.

Eine Verwandte nahm endlich Dora zu sich; aber es ging ihr nicht gut; denn die Verwandte war eine karge und mürrische Frau, und Dora wurde in der Kost sehr knapp gehalten, so daß sie sich oft nicht satt essen konnte. Sie bethete